

Predigt am 10. Februar 2013 in der Braunschweiger Friedenskirche
Pastor Wolfram Meyer

Thema: Die Würde der Berufung (Text u.a. Gal. 4,1-7)

A. Einleitung: Die Würde der Berufung. So heißt das Thema der Predigt heute morgen. Und vielleicht hast Du beim Lesen oder jetzt beim Hören des Themas gedacht: Ein etwas steifes Thema. Worum geht es heute? Würde? Berufung? Und wie passt das mit dem Theaterstück zusammen, das wir gerade gesehen haben?

Ich sag es mal ganz schlicht: Es soll darum gehen: Was heißt es eigentlich, Gottes Kind zu sein? Ach so, denkt ihr, sag das doch gleich. Was soll dann dieser etwas altbackene Predigtitel!

Zunächst zur Würde. Würde. Das klingt für manche doch etwas angestaubt oder ganz weit weg. Würde – was bedeutet dieses Wort eigentlich? Es ist mit dem Wort „Wert“ im Deutschen verwandt. Und bezeichnet ursprünglich den Rang, die Ehre, das Verdienst oder das Ansehen einer Person.

Wenn wir heute das Wort „Würde“ gebrauchen, fällt uns vielleicht das Grundgesetz ein mit dem ganz wichtigen Satz, „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Oder wir sprechen von der Würde eines Amtes. Akut können wir wieder diese Frage, was mit der Würde eines Amtes verbunden ist, auf der Ebene der Bundespolitik wie auch der Landespolitik verfolgen. Ist es mit der Würde des Amtes einer Bundesbildungs- und Wissenschaftsministerin vereinbar, wenn ihr die Doktorwürde aberkannt wurde, weil sie nicht ausreichend wissenschaftlich gearbeitet habe. Oder jetzt hat der Justizminister in Hannover ein Strafverfahren, weil er mit zuviel Alkohol am Steuer erlappt wurde. Darf man da salopp sagen, wie

ich es in einer Zeitung las, in Hannover ist der Alkoholgehalt in der Luft im Vergleich zu 2010 erheblich gesunken, als die damalige Bischöfin Käßmann bei einer Verkehrskontrolle angehalten wurde. Aber, was heißt das für die Würde eines Justizministers, nicht so weit über der Promillegrenze zu liegen wie andere Amts- und Würdenträger? Oder ich erinnere mich an die Diskussion mit einem Studienfreund, der Pastor in einer anderen Kirche war, in der man üblicherweise immer einen Talar trägt. „Wolfram, das ist so prima, in den Talar zu schlüpfen und damit ein anderer Mensch zu sein. Die Menschen begegnen nun der Würde des Amtes mittels Talar und wie es unter dem Talar in dem Menschen aussieht, das ist dann gar nicht mehr so wichtig.“ Wie ist das in diesen Fällen mit der Würde? Ein äußerer Maßstab von Würde wird festgelegt – einer Person wird die Würde durch ein Amt oder was auch immer übergestülpt und nun gilt es aufzupassen, dass der Amtsträger/in dieses „Amtskleid“ nicht beschädigt oder beschmutzt. Zumindest in der Öffentlichkeit. Dort wo es jeder sieht, da muss man sich auf alle Fälle würdig verhalten. Und wenn das nicht gelingt, dann kann es passieren, dass man „Amt und Würde“ verliert.

Wie ist das mit der Berufung zur Gotteskindschaft? Gibt es hierbei auch eine Würde – die Würde eines Gotteskindes?

Also, wenn wir es mal so recht bedenken, dann gehören wir als Kinder Gottes zur elitärsten, edelsten, also da gibt es nicht genügend Superlative, zur tollsten Familie der Welt.

Dem Vater der Familie gehört die ganze Welt, er hat sie sogar erschaffen. Der Sohn und Erbe hat ihm dabei tatkräftig geholfen und hat uns als seine Geschwister adoptiert. Und er der Spirit, der Geist dieser Familie ist Extraklasse. Eine wirkliche Familie der Extraklasse, zu der wir

gehören dürfen: Gott Vater, Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Bruder, und der Heilige Geist.

Was löst das bei Dir aus? Oh nein, wenn Gotteskindschaft mit Würde verbunden ist und ich dann auch so nach Außen hin immer wie ein toller Christ strahlen soll? Nein danke! Oder, diese Würde, diese Bürde, diese Last. Für solch eine Berufung bin ich nicht würdig!

Also, uns auf dem Boden wälzen, oh nein schreien. Jesus, ich bin so ein Wurm.... Das wäre dann allerdings nicht Kindschaft, sondern Wurmschaft.

Ich möchte einen Text aus dem Galaterbrief lesen, in dem Paulus den Christen in Galatien über das Thema Gotteskindschaft schreibt
Text aus Galater 4 lesen:

1 Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist; 2 sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist. 3 So waren auch wir, als wir Unmündige waren, unter die Elemente der Welt versklavt; 4 als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz, 5 damit er die loskaufte, die unter dem Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen. 6 Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! 7 Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.

B. Eine neue Generation Mensch.

Jesus bringt uns, so erklärt Paulus, nicht nur die Vergebung von unserer Schuld und Sünde, nicht nur die Befreiung von der Macht der Elemente dieser Welt und der Macht des Gesetzes, sondern die Gotteskindschaft. Um das zu verdeutlichen gebraucht Paulus Vergleiche aus dem damaligen Erbrecht. Da damals im Prinzip nur Söhne erben konnten, ist

hier immer nur von Söhnen die Rede. Natürlich gilt die Gotteskindschaft auch den Frauen.

Vormund. Wenn ein Erbe noch nicht alt genug für das Erbe war – sozusagen volljährig – dann gab es damals durchaus eine ganze Reihe Vormünder. Sie waren jeweils über einen bestimmten Teil der Güter gesetzt und verwalteten ihn bis der Erbe den Zeitpunkt der Volljährigkeit erreicht hatte. All die Vormünder zeigten dem unmündigen Erben was zu tun und was zu unterlassen war.

Ein zweites Bild ist aus dem Adoptionsrecht genommen. Gott nimmt uns durch Jesus als seine Kinder an, deshalb sind wir auch Miterben Gottes. Die Elemente dieser Welt, darunter leben die Nichtjuden, und das Gesetz, darunter leben die Juden – beide Lebensweisen sind Lebensweisen unter einer Knechtschaft bzw. Vormundschaft wie es Paulus ausdrückt. Zu den Elementen dieser Welt gehörten die Beobachtung der Gestirne, stehen die Sterne günstig. Indien – Beispiel. Dort erlebte ich wie der Taxifahrer darauf achtete, ob die Straßenhunde am Morgen sich ruhig verhielten oder nicht. Waren sie unruhig, war das ein schlechtes Zeichen, dann konnte ein Unglück passieren. Dann musste man besonders aufpassen. Hier in Deutschland sieht das etwas anders aus. Da haben wir nicht so viele Straßenhunde. Aber, viele Menschen in Deutschland fragen sich jeden Morgen, was sagt mein Horoskop? Oder: Wo muss ich in meiner Wohnung Steine plazieren, damit die unsichtbaren energetischen Ströme nicht negativ sind. Genauso kann man gesellschaftliche Zwänge zu den Elementen dieser Welt zählen, die einem sagen was man zu tun oder zu unterlassen hat. Ich bin nur etwas, ich habe nur die nötige Würde, wenn ich etwas **habe**. Das Auto muss eine gewisse Marke sein oder eine gewisse Größe haben. Die Wohnungsausstattung. Die Marke der Kleidung Ich muss etwas darstellen.

Ähnlich geht es beim Leben unter den Zwängen des Gesetzes zu. Dort ist die Frage: Habe ich alle Gebote befolgt, wenn nicht droht Unheil. Deshalb muss ich mich Tag für Tag noch mehr anstrengen und am Riemen reißen, damit Gott mit mir zufrieden sein kann und ich seinen Ansprüchen mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln nachkomme. Paulus sagt, das sind die zwei Möglichkeiten, die wir Menschen haben, um unser Leben zu gestalten. Und beide sind sehr anstrengend.

Kommen wir noch einmal auf die Würde zurück. Die Elemente dieser Welt und das Gesetz legen uns eine äußere Würde- und Werteskala an, die wir erfüllen müssen, um o.k. zu sein. Aber mit dem o.k. sein ist es wie mit einem Ziel, das unerreichbar ist. Es ist wie in der Schule, der Lehrer sagt, Du hast Dich sehr bemüht, aber es ist leider immer noch nicht ausreichend.

Ganz anders ist das Leben, dass uns Jesus schenkt. Durch Jesus werden wir zu Kindern Gottes und zu Gottes Erben. Durch die Liebe Gottes und seine Gnade, die er uns durch Jesus zukommen lässt, werden wir ohne unser Verdienst gewürdigt Kinder Gottes zu werden und zu sein. Diese Würde legt Gott durch Jesus und den Hl. Geist in uns hinein. Wir bekommen ein neues Sein.

Diese Würde ist in uns. Sie ist nicht eine von außen übergestülpte oder angelegte Würde. Sondern sie strahlt von innen heraus. Ein neues Sein. Aus dem geschenkten Würdig-Sein erstrahlt die Würde. Denken wir noch einmal an das Theaterstück.

C. Wie wird man ein Kind Gottes?

Manche fragen sich vielleicht, du redest immer von Kind Gottes sein. Ich wüsste gern erst einmal, wie werde ich das? Ich will nur ganz kurz darauf eingehen: Zu einem Kind Gottes macht uns Jesus. Wir dürfen ihn um die

Vergebung all unserer Schuld und Sünde bitten und ihn einladen durch den Heiligen Geist in unserem Leben Wohnung zu nehmen. Es ist ein Gebet der Lebenshingabe an Jesus. Wenn Du dieses Gebet der Lebenshingabe beten möchtest und das Geschenk der Gotteskindschaft annehmen willst, wir sind dir gern nachher bei der Zeit des Gebets und der Segnung dabei behilflich.

D. Wie lebt man als Kind und Erbe Gottes?

Nehmen wir ein Negativbeispiel, also ein Beispiel wie man es nicht machen soll. Ich denke wir kennen alle die Geschichte vom verlorenen Sohn oder besser gesagt von den beiden „verlorenen“ Söhnen. Der Eine lässt sich das Erbe auszahlen und verprasst es. Bis er, ganz unten bei den Schweinen angekommen, sich besinnt, wie gut er es bei seinem Vater hatte.

Zitat: Lukas 15, 17 ff *Da kam er zur Besinnung: 'Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen, und ich sterbe hier vor Hunger.*

[18](#) Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. [19](#) Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert. Aber kann ich nicht als Arbeiter bei dir bleiben?'

Und der ältere Bruder der immer bei seinem Vater war und seinem Vater vorwirft:

'All diese Jahre habe ich mich für dich geschunden. Alles habe ich getan, was du von mir verlangt hast. Aber nie hast du mir auch nur eine junge Ziege gegeben, damit ich mit meinen Freunden einmal richtig hätte feiern können.

[30](#) Und jetzt, wo dein Sohn zurückkommt, der dein Geld mit Huren durchgebracht hat, jetzt lässt du sogar das Mastkalb schlachten!'

Wie reagiert der Vater auf diesen Vorwurf?

'Mein Sohn, du bist immer bei mir gewesen. Was ich habe, gehört auch dir.

32 Darum komm, wir haben allen Grund zu feiern. Denn dein Bruder war tot, jetzt hat er ein neues Leben begonnen. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden!'

Mein Sohn, was ich habe, gehört auch Dir! Was für eine Aussage. Was für eine Ansage! Alles, was mir gehört, gehört auch Dir! Was sagen uns diese beiden Söhne über Gottes-Kindschaft und Erbe? Ich sagte bereits, beide zeigen uns, wie man es nicht machen sollte: Beide wollen ihr Erbe nicht bei sich haben. Der eine verprasst es, der andere lebte so, als ob er sich das Erbe noch verdienen müsste.

Jesus geht es darum, dass wir das Herz des Vaters entdecken. Dass wir uns hineinnehmen lassen, in die Beziehung, die der Vater mit ihm hat und die Jesus mit seinem Vater hat. Eine Beziehung der Liebe und Wertschätzung. Dass wir die Begeisterung, die der Vater und die Jesus für die ihre Beziehung zueinander haben, und in die sie uns mithineinnehmen wollen, teilen. Und ihre Begeisterung für ihr Reich, dass wir auch miterben sollen.

Das geistliche Erbe der Gotteskindschaft ist ein Leben in Gerechtigkeit, in Friede, Freude im Heiligen Geist. (Römer 14,17). Und in der Zukunft das Reich Gottes, dass Jesus bei seiner Wiederkunft sichtbar aufrichten wird. Das sollen wir mitgestalten. Was für eine Perspektive.

Wie können wir also mit unserer Berufung als Kinder Gottes leben! Durch das Kindsein wird unser Leben in allen Bereichen geprägt. Sozusagen von oben in uns hinein, und aus der Mitte unseres Seins heraus nach außen (Bewegungen vormachen) – wir dürfen Kinder-Gottes sein – wir dürfen sozusagen identisch leben. Sogar identisch ewig leben! Man könnte sagen: Wenn es sich noch für uns komisch

anfühlt – Kind Gottes sein -, haben wir noch nicht alles begriffen und ergriffen was uns mit der Gotteskindschaft geschenkt ist.

Denken wir an kleine Kinder, die denken auch nicht darüber nach, dass es peinlich sein könnte, wenn sie Papa auf den Arm nimmt. Das denken sie erst, wenn sie in die Pubertät kommen. Wenn sie Papa anfangen zu relativieren. Aber bis dahin leben sie in ihrer Würde als Kind-Sein. In der Würde der Kindschaft, wenn man das mal so nennen will.

Und das ist das, was Gott uns schenken will. Es ist „zufällig“ das, wonach sich die ganze Menschheit jenseits der Pubertät sehnt. Sein dürfen. Nicht suchen müssen. Bleiben dürfen.

E. Ein Vater, der uns nicht überfordert.

Wer Kinder hat, weiß von der Gefahr, dass man in seine Kinder das hineinprojiziert, was man selbst gerne geworden wäre. Die Töchter sollen Ballett tanzen wie die Elfen. Die Söhne Erfinder und technische Genies werden. Auch wenn man als Eltern selbst nie großen Spaß an Sport hatte oder an technischer Tüftelei. Gott hilft uns aus der Beziehung zu ihm, aus dem Geliebtsein heraus, unsere Gaben und Begabungen zu entfalten und Segensträger zu sein. Er weiß, welches Potential in uns steckt und er über- und unterfordert uns nicht.

Bei Jesus sehen wir, wie identisch er mit sich selbst als Sohn Gottes ist und welche Freiheit des Tuns daraus entspringt. Er konnte sogar seinen Jüngern die Füße waschen, er musste sich und den Jüngern nicht beweisen, dass er der Größte ist. Er konnte sich zu denen beugen, die in Not und Elend waren. Als Kinder Gottes leben wir in einer großen Freiheit und Würde, die in uns ist. Sie erlaubt uns für andere da zu sein und ihnen zu dienen.

Dazu möchte ich noch eine Geschichte erzählen, die Tony Campolo bei einem Schülerferienlager erlebt hat. Teenies im Alter von 13/14 Jahren

können manchmal recht grausam miteinander umgehen – vor allem wenn jemand etwas aus dem Rahmen fällt. In diesem Ferienlager gab es einen 13 j. Jungen, er hieß Billy. Er war gehbehindert, er sprach etwas undeutlich und stotterte. Die Jungs hatten sich ihn als Opfer ausgeguckt. Sie imitierten seinen Gang und seine Sprache und konnten sich darüber kaputt lachen. Als er andere Jungs fragte: „Wo ... geht's ... zur Werkstatt?“ Ahmten sie ihn nach: Da ... drüben ... ist sie.“ Jeden Morgen war eine Gruppe dran, die Morgenandacht zu leiten. Als Billys Gruppe dran war, machten sich die Jungs einen Spaß daraus ihn zum Sprecher zu wählen. Sie wollten erleben, wie er sich vor allen blamierte. Und zum Entsetzen der Leitung hatte Billy zugestimmt. Als sich Billy auf die Bühne zum Mikrofon schleifte ging durch die Reihen ein schadenfrohes Kichern. Billy braucht etwa eine halbe Minute um seinen ersten Satz zu sagen: „Je-sus ... liebt ... mich ... und ... ich liebe .. Je-sus.“ Als er fertig war, herrschte betretenes Schweigen. Tränen rannen bei vielen Jugendlichen über die Wangen. Einige hatten ihre Köpfe gesenkt. Und was in diesem Ferienlager den Mitarbeitern nicht durch tolle Aktionen oder tolle Gäste wie besonderen Baseballspieler gelungen war, das Auftreten von Billy hatte viele tief berührt und ihnen den Anstoß gegeben, ihr Leben Jesus anzuvertrauen. Warum? Billy hatte Jesus in sich. Er war ein Kind Gottes. Trotz seiner Behinderungen strahlte er eine Würde aus, die aus seinem Herzen kam. Und das zeigte sich allen in diesem besonderen Moment.

Einladung: Ich möchte Euch einladen, Euch in der nächsten Woche mit Eurer Berufung zu befassen. Das ihr als Kinder Gottes zur großartigsten Familie dieser Welt gehört. Der Familie Gottes. Die Friedenskirche ist Teil dieser Familie. Lebst Du in Deiner Berufung? Was bedeutet es für Dich als Kind-Gottes leben zu dürfen?